

Das Lager der Tiere

„Ein Plan muss her, damit wir die verbotenen Tierversuche stoppen können!“ Eine Chemie- und Kosmetikfirma versucht, ihre Tierversuche im neuen Lager mit hoch moderner Schallschutztechnik zu tarnen. Eben erst in Jules' (Julians) Stadt gekommen, will RESEARCHLAB diese Versuche starten. Jules und seine Freunde Hanna, Rob und Daniel stoßen zufällig am Waldrand auf dieses Lager. Und in Folge auf die illegalen Machenschaften. Jules ist der Ruhepol der Gruppe, der mit seiner Fähigkeit, beim Werken die notwendige Gelassenheit zu erfühlen, Lösungen und Pläne findet, meist ins Schwarze trifft. Doch nicht nur die vier Freunde planen, dieses Unternehmen auszuheben. Parallel zu den vier Schülern spannen sich ein Beamter, ein Lehrer, der Journalist und ein Polizist zum vierblättrigen Kleeblatt zusammen...

Das Lager der Tiere

(Jugend-)Roman

Autor: Werner Eggenfellner

Inhalt urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte vorbehalten bzw. alle Rechte beim Autor

Umschlag: Werner Eggenfellner

Verfasst 2009

Veröffentlicht 2017

Das Lager der Tiere

1. *Julian*
2. *Codename „Wizzard“*
3. *RESEARCHLAB GmbH*
4. *Alles gedämmt, nichts gehemmt*
5. *Die Akte RESEARCHLAB*
6. *Fotos drucken und Schall schlucken*
7. *Die Beweise*
8. *Pläne vom Sammeln*
9. *Zwei Gruppen – eine Mission!*
10. *Countdown auf zehn*

1. Julian

Gibt es heute noch Zwölf-, Dreizehn- oder Vierzehnjährige, die die Rockgruppe KISS hören? „I wanna Rock’n’roll all nite“! Oder Hard Rock aus den 1970ern überhaupt? Die hin und wieder AC/DC auf den Plattenspieler legen, die alten Scheiben, die echten? Und die aber auch bei KINGS OF LEON im Radio lauter drehen? Manchmal sehr laut? Julian lebte damit. Er lebte unwahrscheinlich gut damit. Der Junge war 13. Ein unheimlich spannendes Alter. Ein kleiner Sprung zur Oberstufe, aber ein großer Hit für Julian!

Aus dem Badezimmer hörte man heute grausamen Gesang. „I wanna Rock’n’Roll all nite, a party every day. Yeah“! Julian fand – keine Schallplatten – aber die CDs vor Wochen im Musikschränk seines Vaters und spielte seither diese Silberscheiben rauf und runter. Gibt es all diese Songs auch für den MP3er? „Erstmal im Internet schauen, dann laden. Oder konvertieren?“

Sein Dad hatte heute, wie es scheint, den Weckruf von Jules CD-Wecker mit dieser Hard and Rock - Musik gehört und war dann, wie es schien, gleich mit extremst guter Laune aus den Federn gesprungen. Und jetzt grölte er im Bad. Jules Mutter war der Hard Rock der 1970er Jahre egal. Wenn es zu diesem Thema kam, sagte sie bloß einen Satz:

„Solange du vernünftige Noten nach Hause bringst, nicht nur in Werken, kannst du hören, was du willst.“ Das war ihre Einstellung.

Gut. Die Einstellung von Julians Vater war: Heavy! Der Hammer! Extrem gute Musik! Und er hat Julian vom Rock'n'Roll überzeugt.

Ein Frühstück vor der Schule gehörte dazu. Julians Mum war eine überzeugte Familien-Frühstückerin, um das einmal zu betonen. Und dann saß der ganze Kuling-Clan morgens um den Esstisch, zelebrierte das Essen und genoss mindestens Toast, Brötchen, Saft oder ein Müsli mit Früchten. Julian liebte sein Müsli, man sollte es nicht glauben! Mit frischen Früchten - mit Erdbeeren, Himbeeren oder einer Birne - schmeckte selbst das gesündeste Birchermüsli wie frisch gepflückt aus dem Garten. Und der Garten der Familie Kuling bot tatsächlich all diese herrlichen Zutaten. Julian schleckte seine Müslichüssel leer.

„Das macht man nicht“, sagte seine Mutter jedes Mal. Aber jedes Mal sah Julian auch das Lächeln auf ihren Lippen. Mum sah es gerne, wenn es Nik und Julian schmeckte. Nikolaus Kuling war Julians älterer Bruder. Nik war der Unterstufe schon entronnen und war jetzt in der ersten Oberstufe. Zusammen waren die Brüder ein gutes Team. Doch jeder hatte noch seinen eigenen Freundeskreis, der zum großen Teil aus der Schule und der Klasse kam. Morgens machten sich beide dann gleichzeitig auf den Weg, um den zu gelben Schulbus noch zu erreichen. Das Pausenbrot lag vorm Abflug jedes Mal daheim bereit, und beide wollten es nicht mitnehmen. Weil es ja nicht so prickelnd war, wenn man als Dreizehn- und Fünfzehnjähriger die grün-blaue Plastikbox mit den Frischhalteknöpfen aufmachte und ein Butterkäseschinkensandwich mit Gewürzgürkchen raus nahm. Mum

war aber gnadenlos, so wie jeden Schultag, und verordnete Box, Sandwich und den Apfel. Denn: „An apple a day – keeps the doctor away!“

*

Familie Kuling wohnte in einer kleinen Stadt, wo man den jeweils gegenüberliegenden Stadtrand bequem in einer halben Stunde erreichen konnte. Mit dem Fahrrad, wohlgemerkt. Mit dem Auto brauchte man oft eine Stunde wegen der Staus; zu Fuß war man rund drei Stunden unterwegs, wegen der tollen Plätze, an denen man halten wollte und wo man immer einen Freund oder einen Schulkameraden traf. Aber trotz der überschaubaren Größe der Stadt war Julians Schule so weit von seinem Haus entfernt, dass er und sein Bruder den Bus nehmen mussten. Um pünktlich die erste Stunde zu erreichen, mussten die Brüder um sieben Uhr dreißig den Bus nehmen, mit dem sie in den Tag fahren. Ein schnelles Ciao zu den Eltern, ein schnelles Einstecken der Pausenbox, ein schnelles Jacke anziehen - und schon flog die Tür auf, um die Jungs rasch in die Stadt zu entlassen. Der Bus war meist pünktlich, Julian und Nik meistens auch. Hin und wieder waren sie eben nicht schnell genug. Dann fuhr entweder Frau oder Herr Kuling die Teenager zur Schule. Zur Strafe - oder wie es ihre Mum formulierte: zur Aufmerksamkeitssteigerung - gab es an diesen besonderen Tagen dann kein Internet oder sie durften ihre Smartphones nicht benutzen. Beides gefiel ihnen nicht. Und darum

nahmen sie auch schon die Beine in die Hand, wenn es knapp wurde. So auch an diesem Tag.

Schnaufend saßen sie nun in der vorletzten Reihe auf ihren Stammpätzen, als der Linienbus von der Haltebucht auf die Straße bog. Die Brüder fuhren in die gleiche Richtung, gleiche Straße, gleiches Gebäude. Nur die Etagen waren nicht gleich. Die Unterstufe war, der Name war da Programm, im unteren Bereich des riesigen Schulkomplexes untergebracht. Die Oberstufe von Nik war im oberen Geschoss verteilt. Sie sahen sich dadurch nicht oft, nur hin und wieder kam es vor. Allerdings war es auch nicht sonderlich schlimm, denn Julian hatte seine eigene Clique, und Nik hatte seine Freunde.

„Es ist eben doch ein Unterschied, ob man schon der Oberstufe oder noch der Unterstufe angehört.“ Zumindest sagte das Nik. Julian bemühte sich, darauf nichts mehr zu erwidern.

Als nun Julian den Schulraum betrat, saß Rob schon auf seinem Platz. Es war fünf Minuten vor dem Läuten. Sie hatten EDV in der ersten Stunde. Heute wollte die Klasse im Internet versuchen, über die Entstehung, die Entwicklung und die Verbreitung des Worldwideweb zu recherchieren. Spannende Sache. Rob, eigentlich Robert, war Jules bester Freund. Bester Freund und bester Schulkamerad. Besser geht's nicht, denn zusammen waren sie ein starkes Team. Drei Freunde im Kampf gegen den Schultrott, denn auch Daniel war mit von der Partie! Julian setzte sich nieder, gab Rob einen Klaps auf die Schulter und markierte den Lässigen.

„Hallo Rob, ausgeschlafen?“